

sowohl lange Gesprächskontrolle (von 1977 und 1980) eingegangen als auch Kostproben der kraftvollen Lyrik eingesprengt sind. Es erzählt lebendig von den Konflikten in der brasilianischen Gesellschaft und Kirche, aber auch von den hoffnungsvollen Entwicklungen, vom Kampf der Armen und ihrer Religion. Freilich wäre es dem Buch gut bekommen, wenn C. etwas mehr auf Distanz gegangen wäre, die vielen Wiederholungen ausgemerzt und das gesprochene Wort für die Veröffentlichung besser redigiert hätte. Das Buch ist ein wertvolles Lebenszeugnis aus der Kirche Brasiliens, rückt allerdings hart an die Grenze einer verfrühten Heiligenbiographie. J. B. Metz hat ein Wort beigesteuert, in dem er den Bischof *mit* seinem Volk hervorhebt und die gelebte „produktive Einheit von Mystik und Politik“ (VIII) lobt.

M. STEVERNICHS S. J.

EIGENMANN, URS, *Politische Praxis des Glaubens*. Dom Helder Câmara's Weg zum Anwalt der Armen und seine Reden an die Reichen. Freiburg (Schweiz)/Münster: Edition Exodus/edition liberación 1984. 729 S.

Der heute 77jährige Alterzbischof von Olinda und Recife im brasilianischen Nordosten, Dom Helder Câmara, gehört zu den profiliertesten Vertretern des lateinamerikanischen Episkopats. Weit über die Grenzen seiner Diözese, seines Landes und des Subkontinents hinaus ist er in der Nachkonzilszeit durch seine Reden nicht nur bekannt geworden, sondern auch zur Symbolfigur einer sich für die Armen dieser Welt einsetzenden Kirche aufgestiegen. Was Mutter Teresa von Kalkutta für den sozial-caritativen Bereich darstellt, repräsentiert Câmara für den sozial-politischen Bereich. Er ist eine prophetische Gestalt, an der sich die Geister scheiden und die man durchaus in der Linie jener Bischöfe in der Kirchengeschichte Lateinamerikas sehen darf, die es zu ihren Amtspflichten zählten, „Väter der Armen“ zu sein, wie es schon 1583 das III. Konzil von Lima formulierte. Seine Eloquenz als Anwalt der Armen und Prediger vor den Reichen macht ihn zum Chrysostomus des 20. Jahrhunderts. Seine Rolle und Bedeutung als Leitfigur im kirchlichen Bereich, aber auch darüberhinaus als Wortführer der Völker der sogenannten „Dritten Welt“ rechtfertigen und gebieten die Auseinandersetzung mit ihm und seinem Werk. Er ist zwar kein Befreiungstheologe und hat sich selbst auch nie als solcher verstanden, aber er gehört zu den vielen bischöflichen Vertretern dieses neuen theologischen Denkens, das er von dessen Anfängen an begleitete, aufnahm, verbreitete und auf seine Weise bereicherte. Neben den vielen Veröffentlichungen von ihm und über ihn wächst auch die Zahl wissenschaftlicher Publikationen. Das vorliegende Buch ist eine 1984 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) angenommene Dissertation; ihr Verf. hat sich die begrenzte Aufgabe gestellt, diejenigen Reden zu analysieren, die der brasilianische Erzbischof *außerhalb* seines Landes gehalten hat. Das Verzeichnis (713–727) listet für den behandelten Zeitraum von 1965 bis 1981 insgesamt 162 solcher vornehmlich in Europa und den Vereinigten Staaten gehaltener Reden auf. Seiner dokumentierend-systematisierenden Inhaltsanalyse (211–688), die mehr als zwei Drittel der umfangreichen Arbeit umfaßt, schaltet der Verf. eine im wesentlichen aus den bisher vorliegenden Publikationen zusammengestellte Darstellung des Lebens- und Denkwegs Câmara's vor (9–210). Diese Biographie zeichnet nicht nur ein äußerlich bewegtes Leben im historisch-politischen Kontext nach, sondern arbeitet auch deutlich jene Bekehrung zu den Armen heraus, die, durch ein Gespräch mit Kardinal Gerlier 1955 ausgelöst, sein künftiges Wirken bestimmen sollte. Wie in einem Fokus läßt sich am Leben und Wirken Câmara's der Aufbruch der Kirche Lateinamerikas nach dem Konzil ablesen; ein Aufbruch, der sich kirchenamtlich in den Beschlüssen von Medellín (1968) und Puebla (1979) niederschlug, auf der reflexiven Ebene zur „Theologie der Befreiung“ führte und programmatisch in die „vorrangige Option für die Armen“ einmündete. Der biographische Teil, der auch wichtige Reden Câmara's in seinem Heimatland referiert (etwa 104 ff.; 119 ff., 155 ff.), wird von einer Zusammenfassung der Aspekte und Etappen in der Entwicklung Câmara's abgeschlossen. Um das umfangreiche corpus der schriftlich vorliegenden, aber nur zum Teil leicht zugänglich veröffentlichten Reden Câmara's zu strukturieren und zu analysieren, bedient sich der Verf. eines doppelten Gliederungsprinzips (vgl. 211 ff.): als *externes* Prinzip zieht er mit Berufung auf L. Boff

die bekannte, aus der CAJ-Maxime „Sehen – Urteilen – Handeln“ entwickelte Methode der Befreiungstheologie heran, den Dreischritt von sozio-analytischer, hermeneutischer und praktisch-pastoraler Vermittlung; diese Dreiteilung bildet das Grobraster der Inhaltsanalyse, der ein Kapitel über Câmaras Selbstverständnis und Option vorgeschaltet ist. Als *internes* Prinzip gelten die „induktiv aus dem zu untersuchenden Textmaterial gewonnenen Kategorien“ (212). Dabei werden die in einem Zeitraum von immerhin sechzehn Jahren entstandenen Reden als systematische Einheit betrachtet und nur in Ausnahmefällen Entwicklungen aufgezeigt. Dieses Vorgehen erscheint methodologisch nicht unproblematisch. Denn einerseits wird beim internen Prinzip nicht deutlich, welches nun die Kategorien sind und wie sie gewonnen werden. Faktisch wird nur inhaltlich wiederholt und systematisiert, was in den Reden steht; übergreifende Kategorien werden ersichtlich nicht gewonnen. Zum anderen kommt es bei diesem Verfahren zu ermüdenden Längen und Wiederholungen. Unbestreitbar hat das Buch das Verdienst, einen Überblick über die Reden zu geben, sie außerordentlich detailliert zu dokumentieren und die wesentlichen Inhalte zu benennen, was freilich auch mit weniger Aufwand exemplarisch hätte durchgeführt werden können. Leider findet jedoch keinerlei inhaltliche Diskussion oder Auseinandersetzung mit den Positionen Câmaras statt. Es bleibt bei einer minutiösen Darstellung des Gesagten. Nur in Ausnahmefällen erlaubt sich der Autor den Ansatz einer sachlichen Klärung, wie etwa bei der Frage der Religionskritik (470) oder hinsichtlich der inkonsistenten Haltung zum Verhältnis Christentum und Marxismus (549). An vielen Stellen drängen die Aussagen Câmaras, bei denen man freilich immer den Redecharakter und die jeweiligen Adressaten zu berücksichtigen hat, zur Diskussion; so, um nur einige Beispiele zu nennen, bei seinen Gegenwartsanalysen, bei seiner Haltung zu Kapitalismus und Sozialismus, bei seinem Gewaltbegriff und seiner von Gandhi und Martin Luther King inspirierten Konzeption aktiver Gewaltlosigkeit als „Ausübung moralisch befreienden Drucks“ (552), bei seiner Vorstellung von den „abrahamitischen Minderheiten“. Von großem theologischen Interesse wäre eine Diskussion seiner „trinitarisch strukturierten Grundlegung der Verantwortung des Menschen“ (423), die den Menschen als Mitschöpfer, Mitbefreier und Mitgestalter sieht. Die Verehrung dieses ungewöhnlichen Bischofs und der Respekt vor seinem unermüden Einsatz für die Gerechtigkeit fordern weniger eine bloße Wiederholung des von ihm Gesagten als vielmehr eine kritische Diskussion, um seine bleibenden Inspirationen wachzuhalten und reflexiv zu durchdringen, um sie weiterzuentwickeln oder gegebenenfalls zu korrigieren und so für die Zukunft fruchtbar zu machen. Dann würde man dem erklärten Ziel des Autors näherkommen, „die Christen und alle Menschen guten Willens in den reichen Industrienationen einzuladen, ihre Einschätzung der Weltprobleme und ihre entwicklungspolitische Position sowie im Fall der Christen das Verständnis der Verantwortung der Kirche angesichts der heutigen Weltlage selbstkritisch zu überprüfen...“ (6).

M. SIEVERNICH S. J.

TAGE ZWISCHEN TOD UND AUFERSTEHUNG. Geistliches Jahrbuch aus Lateinamerika. Hrsg. Horst Goldstein. Düsseldorf: Patmos 1984. 336 S.

Das Buch beinhaltet eine Sammlung sehr unterschiedlicher Texte aus der Frömmigkeitspraxis der Kirche Lateinamerikas. Der Hrsg. H. Goldstein, der viel zur Verbreitung befreiungstheologischen Denkens im deutschsprachigen Raum beiträgt, hat sie zusammengestellt und einfühlsam übersetzt, soweit nicht schon Übersetzungen vorlagen. Als Ordnungsprinzip legt er das Kirchenjahr zugrunde, dessen Etappen er zwanglos die Texte zuordnet. Eine Einführung (6–23) erläutert den „Sitz im Leben“ dieser Texte und hebt vor allem darauf ab, daß der ekklesiale und theologische Aufbruch in der Kirche des lateinamerikanischen Subkontinents nur dann richtig einzuordnen ist, wenn man seine spirituelle Verwurzelung beachtet. Die nach Ländern, Stichworten und Personen gegliederten Register im Anhang des Buches sind ein willkommenes Hilfsmittel bei der Lektüre. – Bei den Texten handelt es sich um Lieder und Meditationsgedanken, um Papst- und Bischofsworte, um Briefe und Predigten, um historische und aktuelle Dokumente, um Hirtenbriefe und Resolutionen, um Aufrufe und Andachten, Verlautbarungen und Statements. Sie stammen von den neuen Märtyrern des